

g) Abschluss des Versuches einer systematisch geordneten Darstellung des Bergrechtes im Königreiche Böhmen, in Verbindung mit einem Kommentar zu einem allgemeinen Berggesetze für das Kaiserthum Oesterreich vom 23. Mai 1854 bearbeitet von Joh. Ferd. von Schmidt, jub. k. k. böhm. Appellationsrathe, Dr. sämmtl. Rechte etc. 1. Abtheil. 1855 (Vom Verf.)

b) Der Jaulingit, ein neues fossiles Harz u. s. w. (Separatabdruck) vom Verf. Hrn. Viktor von Zepharovich.

i) Einiges über die Vegetationsverhältnisse aus der nächsten Umgebung der Stadt Kremsier. Vom Verf. Hrn. F. X. Weselý. (2. Exempl.)

j) Magnetisch- und meteorologische Beobachtungen in Prag. XIII. Jahrg. 1855. Von der k. k. Sternwarte.

*Vorträge:* Nachdem Herr Prof. Dr. Reuss über die vom Hrn. Katzer in Rokycan an den Verein eingesandten Versteinerungen einen kurzen Bericht abgestattet (s. unten Miscellen), gab er eine Uebersicht der neuen Mineralfunde in Böhmen (s. Miscellen). Hierauf theilte Hr. Prof. v. Leonhardi einige Ergebnisse seiner heurigen botanischen Excursionen im südlichen Böhmen mit.

## Wissenschaftliche Mittheilungen.

### Einiges zur Kenntniss des faulen Meeres.

Nach G. Radde mitgetheilt von W. R. Weitenweber.

Bei dem mehrfachen Interesse, welches durch die gegenwärtigen Zeitereignisse mehr als je auf die südöstlichen Gegenden Europas gelenkt wird, dürfte es den Lesern unserer Zeitschrift nicht unlieb sein, wenn wir hier auszugsweise auch einige geographisch-naturhistorische Nachrichten mittheilen, welche der geschätzte Reisende Herr Gustav Radde in einem grösseren Aufsätze „Ueber das Thierleben am faulen Meere“ im neuesten Hefte des Bulletin de la société Imperiale des Naturalistes de Moscou (Année 1855, No. 1. S. 150—184) über die genannte, bisher in jeder Beziehung nur wenig gekannte Gegend veröffentlicht hat.

Das *faule Meer* — auch Siwač, Gnilje more genannt, Palus Maeotis der Alten — ist ein flaches Salzbinnewasser, welches bloss durch einen schmalen, nur  $\frac{1}{2}$  Werst langen, natürlichen Canal bei Jenidži (Tonko) mit dem azowischen Meere in Verbindung steht. Seine weiteste westliche Ausdehnung findet man oberhalb Perekop, nämlich im Schnittpuncte der Breite  $46^{\circ} 15''$  und der Länge  $51^{\circ} 25''$ ; sowie seinen südlichsten Ausläufer bei Arabat unter  $45^{\circ} 45''$  Breite und  $53^{\circ} 10''$  Länge. Ein eigenthümlicher, gegenwärtig das

faule vom azowischen Meere trennender Damm, welcher im Laufe der Zeiten wahrscheinlich nur durch die vorherrschenden Südost- und Ostwinde aus dem azowischen Meere aufgeworfen wurde, erstreckt sich von Arabat bis Tonko in einer Länge von 100 Werst\*), ist unter dem Namen „Strelka“ bekannt und hat merkwürdiger Weise im Allgemeinen kaum eine Höhe von 2 Fuss. Der Boden dieser Strelka ist fast durchaus aus denselben Muscheln gebildet, welche noch jetzt in ungeheurer Menge an den Ufern des azowischen Meeres liegen, ja diese Muscheln finden sich selbst in einer Tiefe von mehreren Fuss vor, wie es die auf der Strelka gegrabenen Brunnen zeigen. — Ferner erstreckt sich von Tonko aus westlich in einer Länge von fast 20 Wersten das 10—20 Fuss hohe Lehmgestade, welches die Nordküste des azowischen Meeres überall bildet, und findet man heute noch gerade in dieser Gegend die grössten und tiefsten Stellen des faulen Meeres. Nur etwa 25 Werste südlich von Tonko sieht man eine bedeutende Strecke schwarze Erde und tiefen Lehm; hier hat die Strelka eine Erhebung von 8 bis 10 Fuss und läuft südlich eine fast oblonge Halbinsel in das faule Meer aus, die früher eine isolirte Insel im azowischen Meere gewesen. Auch die jetzt ebenfalls als Halbinsel bestehende Fläche bei Congar darf nicht anders als ein durch langsames Anlagern von Lehm und Sand entstandenes Gebilde betrachtet werden. Unmittelbar bei der daselbst befindlichen Brücke über das faule Meer erhebt sich dieses Terrain 20—25 Fuss hoch über die Wasserfläche und hat eben auch solche jähnen Ufer, wie heut zu Tage das azowische Meer zeigt. Der tiefere Boden besteht aus gelbem Lehm, die obere Schicht ist jener schwarze Lettenboden, welcher schon im ersten Frühjahr einen reichlichen Tulpen-Amygdalen- und Valeriana-Flor ernährt, was die aufgeschwemmten Salzerden nie vermögen.

Der Oststrand der Strelka ist durch die unaufhörlich aus Osten kommende Wasserbewegung linienartig, ohne Buchten; ein 4—6 Fuss hoher Dünendamm aus Muschelland erstreckt sich längs demselben in 6—10 Fuss weiter Entfernung vom Wasser. Auf ihm haben Elymus, Cakile und Plantago maritima ihre zahlreichen Wurzeln getrieben, und auf diese Art befestigt bleiben diese Zwergdünen unbewegt; die älteren derselben ernähren selbst mehrere Artemisien.

Ganz anders ist die Westküste dieser Erdzunge beschaffen. Einige Zoll tiefe Salzpfitzen von verschiedenster Form, mit veränderlichen Rändern, bald buchtig ausgeschweift, bald linienförmig weit verlaufend, mit fusstiefen schlammigen Massen erfüllt, die bei einer auch nur leisen Bewegung stinkende Gase entbinden, bilden hier die flachen veränderlichen Ufer. Dieser Schlamm ist nun das Characteristische des faulen Meeres. Er bildet sich im Sommer am

\*) Bekanntlich machen 101 Werste einen Grad des Aequators aus, mithin gehen beinahe 7 Werste auf eine geographische oder gemeine deutsche Meile. W.

schnellsten dadurch, dass die todtten Conferven, die man kugelig zusammengerollt sieht, sich zu grossen Klumpen ballend, zuletzt eine oft mehrere Fuss tiefe zähe Masse bilden, welche letztere dann an der Sonne trocknet, bald an seiner Oberfläche gebleicht erscheint und, da in Folge der grossen Hitze der Wasserstand immer mehr und mehr abnimmt, auf dem trockenen Lande zurückbleibt.

(Beschluss.)

## Excursionen in der Umgebung von Olmütz.

Vom Prof. Dr. *Carl Schwickel* daselbst.

(Fortsetzung.)

*II. Excursion.* Es dürfte nicht ganz ohne Interesse für die geehrten Leser Ihrer Zeitschrift sein, einige Wasserpflanzen aus der nächsten Umgebung von *Olmütz* kennen zu lernen, welche zur phytographischen Characterisirung dieser Gegend jedenfalls beitragen. Es sind namentlich die Auwälder, welche sich längs des Marchflusses sowohl nördlich als südlich von *Olmütz* weithin erstrecken, mannigfach von Gräben durchzogen und mit Lachen erfüllt, die durch das Austreten der March entstehen; und somit sind auch die Bedingungen zur üppigen Entwicklung von Wasserpflanzen gegeben.

Im Walde hinter dem prachtvollen Kloster *Hradisch*,  $\frac{3}{4}$  Stunden nördlich von *Olmütz*, ist in den Wassergräben ziemlich häufig *Ranunculus Lingua* mit seinen schönen grossen Blüten und den schmalen, ungetheilten Blättern zu finden, und stellenweise erscheint die Wasseroberfläche ganz weiss durch die Blüten des *Ranunculus aquatilis*.

Die Gräben zu beiden Seiten der Eisenbahn, welche die Auwälder durchschneidet, bieten manche Arten von *Potamogeton* (*nataus*, *crispus*, *pusillus*), ferner *Typha latifolia* mit dem eigenthümlichen kolbenförmigen Blütenstande. *Hottonia palustris* und *Sagittaria sagittifolia*, mit den ausgezeichnet pfeilförmigen Blättern, kommen in den Wassergräben an den Waldrändern gar nicht selten vor; *Alisma Plantago* aber ist hier so wie auch anderwärts überall gemein.

Hinter dem eben erwähnten Auwalde dehnen sich sehr grosse sumpfige Wiesen aus, zu welchen der Zugang nur in trockenen Jahren, wie etwa im heurigen, leicht möglich wird, denn in nassen Jahren muss man bis über die Knie im Moorgrunde waten.

Da eröffnet sich das eigentliche Revier der Sumpfpflanzen: eine Menge verschiedener *Carex*-Arten wuchern hier, und grosse Flecken erscheinen aus der Ferne schneeweiss durch das häufige Vorkommen des *Eriophorum angustifolium*. An einzelnen Stellen, jedoch nicht allzu häufig, kömmt *Menyanthes trifoliata* vor, und gar nicht weit davon findet sich in zahlloser Menge das, dem ungeübten Auge leicht entgehende, *Triglochin palustre*. Nicht häufig

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Weitenweber Wilhelm Rudolph

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Mittheilungen - Einiges zur Kenntniss des faulen Meeres 210-212](#)